

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 38 (1944)

Artikel: Aus spätmittelalterlichen Klosterpredigten
Autor: Löhr, Gabriel M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-126382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus spätmittelalterlichen Klosterpredigten

Von P. Gabriel M. LÖHR O. P., Freiburg.

(Fortsetzung und Schluss.)

Was zu einem guten Gebet gehört

f. 205r. Am 4. suntag [Juli 8] prediget dicz *Johannes Lock*, leßmeister, unser lieber peichtvater, im [14]87 jar.

Vil ander mattery, dy czum gepet gehorn, die lest dißer lerer auff dicz mal untterwegen und sagt allein von 4 umbstentten, die czum gepet gehorn. Der Ia ist, dz es mit vertrauen schol geschechen ... Der ij ... dz ist dz man an sunt sey. Nymant bedarff hoffen, dz er yn seinem gepet erhört wirt, so er noch willen hat czu totsunden ... Der 3. umbstant der ist dz man umb nucze vernuiftige dinck pit und dicz ist alles besloßen im heiligen pater noster. Dies wird im einzelnen genau erklärt nach S. Theol. II-II q. 83 a. 9. Ebenso die Frage, ob man auch andere Gebete als das Vaterunser beten dürfe (II-II q. 83 a. 14 ad 3). Der 4. umbstant, der czum gepet gehort, der ist devotio intentio: ein andächtiges auffmercken auff dz gepet, erklärt nach II-II q. 83 a. 13.

Warum werden wir im Gebete nicht erhört? 4 Ursachen nach Thomas von Aquin. Dy Ia ist eine willige ursach, als do eines mit snytzen oder leichtvertiger tennterey umbget, auß der er wol und gewißlich weiß, dz es ym sein gemut czustrewet ... Die 2. ursach ist auß menschlicher krankheit, welche kumpt auß der czuruckung und czustorung unser ursprunglichen gerechtigkeit ... Die 3. ursach, die ist ein vorgeenttte ursach, als da eins pey großer leichtvertigkeit, gelechter, schympfen oder schertzen ist gewest pey newen meren, sagen, pey lydlein singen oder vil desgleichen. Ist nit muglich der mit pech oder kot umbget, dz er nit befleckt werdt. Und so man denn petten scholl oder will, so kumpt es denn alle doher, es sey czorn, unmut oder geczenck und vil des gleichen, so man etwe czornlein hat gehabt und denn in kor kumpt, so get es alles herfur ... Die 4. ursach ist und kumpt auß der anvechtung des poßen geistes.

Die Macht der Fürbitte Marias

f. 217r. In die annuntiatio b. Marie 1487 *Johannes Lock*, lector et confessor noster.

Von dem namen Maria sagt dyßer lerer, dz Maria in hebreysch heist und ist als vil als maris stella, ein merstern. In krichyscher sprach so heist Maria mare, als ein pitte mer. In der siriachuschen oder sirie¹ sprach

¹ Dieser Hinweis auf das Griechische und Syrische geht wohl zurück auf den Nürnberger Humanisten Johannes Cono O. P. (1463-1513), der dem dortigen Kloster angehörte. *Quétif-Echard*, *Scriptores Ordinis Praed.* II, 27. Quellen und Forsch. zur Gesch. d. Dominikanerordens 10, 159.

so heist Maria als vil als domina. Es wird erzählt, wie Maria durch ihre Fürbitte eine Seele aus der Hölle befreit habe. Das wird mit Thomas erklärt im Supplementum q. 71 a. 5 ad 5. « Aber von dem großen gewalt, den dy edel muter gocz hat pey yrem kint spricht Bernhardus : O Maria wie mocht es muglich sein, dz dir pey deinem kint versagung geschech, seyt dein fleisch ist sein fleisch und sein fleisch ist dein fleisch ? Nw versagt er ym selber, so er dir versagt. Nw verjagt oder vertryb oder versmecht er sich selber, so er dein gepet oder dich versmecht. Dicz ist unmuglich, wann als unmuglich es ist, dz er ym selber yczyt versag, als unmuglich ist es, dz er dir versag. Darumb pyt fur uns arm sunder, dz wir hie also leben, dz wir von deinem gemyntten kint nymer geschiden werden. Amen ».

Von dem Mitleiden Mariä

f. 220r. Von dem mitleiden Marie prediget dicz stucklein der vater *Petrus Gundelvinger* am h. karfreitag (April 13) 1487 jar.

Der weiß man, der spricht : alle wasser dy flyßent in dz mer¹. Nw dyßen spruch den legen auß etlich lerer auff dz groß herczeleidt Marie der junckfrewlichen muter gottes in solcher weiß. Dz mer dz ist pitter und alle wasser, so sie ye und ye necher sint dem mer, so sie ye sewrere und pittere sint, und so sie ye und ye ferer sind dem mer, so sie ye und ye sußer und wol gesmacher sint. Also ist ym auch mit dem großen herczeleidt Marie, der aller pitterkeit und alles herczenleidt, dz alle werlt ye leidt von dem ersten anvang der werlt piß an den letzten jüngsten tag czu einem hawffen mocht samen oder machen. Drei Gründe werden ausgeführt : Dy Ia dz sie was allein ein muter, dy mitleiden mocht haben mit yrem kintt, wann er keinen leiplichen naturlichen vater nit het und darumb so must sie vater und muter stat vertretten und den großen herczeleiden leitt yres lieben kindtes . . . Czum 2. so was sy allein sein allergetrewster freunt . . . Czum 3. so was und must ir herczenleidt uberswencklichen groß sein von wegen der unerung gotlicher maiestat, gegen der sie den stant aller menschen, aller heiligen, aller engel und aller der ganczen werlt allein vertrat . . .

« Dicz mitleyden, dz dy eelement und unvernunftigen creaturn mit yrem schopfer hetten, dz was ein großer trost und auffenthalt der betrubten muter Christi. Und als es an czweyffel mag gehalten werden, wenn sie darnach heymsuchet dye stat da ir kint het an gelyden und so sie kom an dy statt da dz crewcz getantten was und sy sah dy stein, dy sich czu spalten hetten, so was sy dy yniglich kussen und den dancken der trew und des mitleydens, dz sie ir beweist hetten yn iren engsten und notten ».

Die Gnade, ihr Wesen und ihre Wirkungen

f. 224v. Diße stucklein dy prediget der wirdig vater *Ludwig Wintzperger*, leßmeister und prior tzu Eystet, an der aposteln Philippi und Jacobi tag (Mai 1) im [14]87 jar.

¹ Ecclus. 40, 11.

Die frag : was ist doch dy gnadt gocz ? Antwort unser heiliger vater Thomas de Aquino¹ : die gnadt gocz ist ein begabung der vernuften creatur, dy ir vergebens gegeben wirt in dz weßen der sel und nit in die kreft und sy macht dyselben vernuften creatur die sy hat, ire werck und sy got angemem, wann der meister von Hochen synnen der spricht, dz got dy vernuften creaturn erschaffen hat, dz sy yn erkenn, so sy ynn erkennt dz sy yn lieb, so sy yn liebt dz sy yn denn besicz, so sy yn besicz dz sy dann ewiglich yn ym sellig sey. Und darumb so wir disse gnadt (225r) haben, so sey wir heilig. Eya was ist denn heiligkeit ? Antwort aber unser heiliger vater Thomas², dz dicz heilig ist czum Ia dz rein ist. Czum 2. dz ist heilig dz mit plut besprengt ist. Nw was ist rein ? Diesse reinigkeith die stet in gesuntheit des gemucz. Nw was ist die selbig gesuntheit ? Dz wer dicz gewest, dz wir an suntt weren blyben im paradiß, so wer wir an peinlichkeit czu got kumen, ya und het halt Eva gesuntt und wer newert Adam bestenttig blyben, so het got Eva allein getodt und het Adam ein andere frawen erschaffen, wann yn Adam was ein wurcklicher (225v) ursprung aller menschen und in Eva ein leidlicher³. Nw woll wir wider czu derselben ursprunglichen gerechtigkeit oder gesuntheit kumen, in der wir an suntt mugen leben, dz muß wir thun und erlangen aus reinigkeith des gemutz und dy haben wir in der vernuft, so wir got lernen erkennen und dz lert uns der glawb, dz vater unser und ein yds nach seinem stant dz vil oder wenig got ist schuldig noch czuforschen und czu erkennen. Und so wir mit der gedechtnuß dzselbig sam stez oder emsichlich betrachten und ym willen dz unß außerwellen oder wollen, wann der wil wert allezeit geurteilt nach seiner wille kur oder freyheit : wil er wol so ist er (226r) gut, wil er ubel so ist er poß. Und yn dießem stett reinigkeith des herczens oder des gemucz, und also mugen wir dz Ia haben, dz czu der heiligkeit gehort oder in dem dy heiligkeit stett, dz ist reinigkeith.

Dz 2. darynnen die heiligkeit stet dz ist dy mit plutt besprengt sint. Und von dem in der gemein czu reden so sey wir dz alle, wann alle menschen hat unser herr in seinem edeln allerheiligsten plut gewaschen, dy sich sein anders entpfencklich machen.

Nw dy selbig entpfencklichkeit so wir in suntten sein gewest, dy stett in dem dz wir ware puß thun, wann wenn wir dy czwey stucklin warlich haben : dz ein ist, dz uns unser suntt warlich (226v) leidt sint und unß rewen, dz wir got ye erczurnt haben, peichten und pußen wollen. Dz 2. dz wir ganczen willen haben uns ewiglichen vor suntten czu hutten ; und nemlich so wir halt den allermynsten grat der rewen haben als so dz wir gedencken : ach hett ich etwe gewist, dz dicz also sunt und swer wer gewest und so ser wider got, ya ich hett mich ee x mal lassen todten ee ichs getan hett. Dicz ist genung czum ewigen leben, ya es mug der allermynst grat oder staffel der rew also groß sein, dz der mensch mag an fegfewr von mundt auff in dz ewig leben varn. Und so wir also ware puß thun so sey wir mit plut besprengt, dz ist mit dem verdynnen Jhesu Cristi und in seinem plut gewaschen (227r) und ym czugeeigent oder vereiniget.

¹ I-II q. 110.

² II-II q. 81 a. 8.

³ I-II q. 81 a. 5 ad 1.

Und so muß wir von nott wegen heilig sein und haben also dz 2. dz czu der heiligkeit gehort, dz ist dz wir mit plut besprengt sint.

Nw auß der heiligkeit kumpt und entspringt *geistlichkeit*. Dy stet in der gemein czu reden in viererley unterscheid, spricht unser heiliger vater Thomas von Aquin. Dy Ia ist ein geistlichkeit des glawbens. Diesse geistlichkeit die mugen haben posse und gutt, als Jacobus spricht: der glawb an die werck ist todt¹. Dy 2. so die werck ubereintragen oder concordirn mit dem glawben. Und diße geistlichkeit, es sey in weltlichem oder in geistlichem stant, so ist sy allein der frummen und gutten. Dy 3. ist der dy Weih haben, also dz sy ir tagzeit (227v) oder die VII psalm müssen sprechen, als denn dy clericor oder dy nach pristerlicher wech stellen oder darczu angevangen haben darnach czu arweitten. Dy 4. dz sint diß, dy durch gotz willen sich untterwerffen und untertenig machen der gehorsam und sich selbs und ir obern iren willen aufgeben, von den spricht Bernhardus, dz dicz dy also leben unter der gehorsam, dy sint sicher gewiß dz sy reyner leben, seltener vallen, sneller auffstehen und sicherer sterben. Und darumb so ist dz ein rechte ware geistlichkeit, so man hat dy 3 gotlichen tugent als glawb, hoffnung und lieb, wann dyselben habent got allweg czu (228r) yrem gegenwurff und ist keine an die andern recht. Und so wir also eine ware rechte geistlichkeit halten, so mugen wir haben und furen eine werdige wandelung.

Eya was gehort dann czu einer *werdigen wandellung*? Hie czu antwurt unser heiliger vater Thomas, da er also spricht: czu einer werdigen wandelung do gehort dz man wolgeschickt sey czu den obern und czu den menschen. Czu deinen obern, dy pede got und sein statthalter sint. Pistu den wolgeschickt, so du in dieße drey erpewtest, dz ist fidelitas, reverentia und famulatio. Czu voran scholt du dz deinem allerentlichsten höchsten größten obern, dz ist got deinem herrn erpytten, und dz heyßen und gepytten die die x gepott, dy er dir gegeben hat. Wann als dir dz Ia gepot sagt, hastu in recht und (228v) warlich lieb, so pist du im genczlich gewißlich getrew. Begerstu denn nit czu unern seinen heiligen namen, als dir dz 2. gepot sagt, so beweist und thust du im reverentia, dz ist dz du in erest. Erest du yn denn warlich und begirlich, so huttest du dich vor swern. Von da sag ich dir eins von swern: hast du des ein poße gewonheit und du weist es wol an dir und du huttest dich nit davor als du pillich scholtest, also dz du dich sein in nichte maßest und swerest also in tag hinein auß poßer suntlicher gewonheit, so tuest du also oft totsunt als oft du also auß suntlicher gewonheit swerest an not. Und es ist dir und macht dir dy gewonheit sam etwas dz schweren (229r) schwerer mer denn sie es geringert, wann es ist nit ein klein dinck umb sweren. Man scholt nit swern an große ursach: judicia, justitia, veritate²: dy drey, dz ist dz gericht, dy gerechtigkeit und dy warheit, dy solten dich czwingen, so du swern wollest und nit also in tag hynein als ein heydt oder judt. Darnach ist, dz du deinen feyrtag recht haltest als du pillich scholt. So thust du dz drytt dz czu einer wirdigen wandelung geht, dz ist famulatio,

¹ 2, 26.

² II-II q. 89 a. 3.

dinstparikeit gottes. Und denn dy andern siben gepott, dy czeigen, weißen, leren und schicken, ordinirn dich, wy du deinen nechsten schuldig pist czu lieben als dich, wy du dich selbs vor suntten yn gedancken, wortten (229v) und wercken behutten scholt und nymant in nichte beleidtgen, beschedtigen noch unrecht thun scholtest wider got oder recht. Drewen thust du dicz, so furest du an czwyffel einen werdigen wandel.

Und dapey so merck dicz, dz ich alle dieße ding mit dem beslewß, als ich am ersten hab gesagt, dz dy gnadt goz ist ein begabung der vernuftigen creatur, dy ir vergebens oder umbsust wirtt gegeben, dadurch sy und ire wercke got angemem werden. Und dz kun wir mit nichte von unß selber gehaben, und es wer oder es ist ein grosse hoffart, frevel oder hochmut, dz wir wolten meinen, es kom oder wurd und sie gnadt gotz auß unserm verdynen, auß unser wolgeschicklichkeit, fleiß oder (230r) ernst. Des kumpt und muß uns allen kumen aus der freyen lawtern unverdyntten gab und gnadt gotz, schul wir got ewiglichen sehen und sellig in im werden. O darumb irren die ser und vil, die es meinen von in selbs oder von yrs verdynens wegen czu haben oder czu erlangen. Dz uns allen die selbig vergeben unverdynt gnadt wert an unsern letzten czeitten, dadurch wir got ewiglichen lieben, loben und gern mugen, dz geb uns der, der dicz allein selbs getun mag. Amen ¹.

Ob Christus seinen Vorläufer, seine hl. Mutter und seine Jünger selber getauft habe ?

f. 233r. An S. Johannes Baptiste nativitätstag predigte dicz der vater Kurser czu der czeit mit namen *Lorentius Auffkirchen* im [14]87 jor.

Die Liebe Gottes und ihre Wirkungen. Wie man zu ihr gelangt. Das Joch Christi. Der Gehorsam

f. 253v. Dyße predig dy hat getan unser lieber vater *Johannes Lock*, leßmeister, am sunntag quinquagesima im (14)86.

Nach den wortten, als dy epistole an dyßem hewttigen sunntag lawtt so wirt uns dy edel tugent der gotlichen lieb uber alle tugent auff dz hochst gelobt. Drei Gründe : 1) Ihre Notwendigkeit. 2) Ihr Nutzen : wir bezahlen damit alles, was wir schuldig sind ; wir werden mit uns selber vereinigt ; wir werden durch sie mit Gott vereinigt. 3) Ihre Höhe und Größe : die Liebe ist das Ziel des Gesetzes ; sie gibt allen Tugenden das Leben ; sie macht alles Gott wohlgefällig.

Wie gelangen wir zu solcher wahren Gottesliebe ? « Dz lert uns got durch dy figur und geschicht, dy sich beging mit Abraham. Den leret got, dz er im scholt opfern drey junge kw und ein drey jerige geiß und einen drey jerigen hemel oder styr und czwey turtel und czw gemeine tawben . . . ² David der opfert auch czwen oxsen und es was got auch angemem ». Dies wird im einzelnen vom Gehorsam ausgelegt.

¹ Ob die Hörerinnen den Prediger ganz verstanden haben, scheint fraglich zu sein.

² Genesis Kap. 15. Dort ist die Rede von einer dreijährigen Kuh, nicht von drei Kühen.

« Nw was sint dy ursach dz uns dz joch Christi suß und leicht wirdt ? Der sint vil an zal, besunder so sint ir 5, dy dyßer lerer yczunt melt oder lert. Dy Ia ist propter unctionem, dz ist durch dy begnadung und salbung dy got allen den besunders gibt, dy da halten sein gepot. . . Dy 2. ist propter retributionem, durch dy widergeltung oder belonung aller der, dy halten dy gepot unsers herrn. Dy 3. ist propter amorem, durch dy lieb dy got czu den hat, dy seine gepot behalten. Dy 4. ist propter exemplum sanctorum, so wir ansehen dz exempel der lieben heiligen. Dy 5. ursach ist : propter portabimus nos deus : umb des willen, dz uns got tregt. . . Also gleich als da eine liebe muter ein kindlein hat, dz tregt oder hat ein eppeffelein in seiner hant und dy muter tregt dz kintt mit dem eppeffelein, also tregt got und hilfft uns, dz wir mugen behalten seine gepot . . . , allein dz wir dz eppeffelein, dz sint seine heiligen gepot, nit auß der hant werfen . . . ».

Vom Leiden des Herrn

f. 265r. Dz sint etliche stucklein, dy ich hab gemerckt in der predig, dy da thet der vater . . . *Wilperg* am heiligen karfreytag im [14]85 jar, czu derselben czeit was er (!).

Unser heiliger vater Thomas de Aquino der fragt in tertio parte articulo 6.¹ von dem leiden unsers hern, da spricht er also von dem leiden Jhesu Cristi und fragt, wy dz sey gewest uber aller menschen leiden und er antwurtt im (265v) selber und spricht nach dreyerley unterscheidt : in einer gemein czu nemen und auff dz allerkurczt czu begreyffen, so ist dz leiden Jhesu Cristi uber aller menschen leiden. Dy Ia ist dy manigvaltigkeit, also dz er leydt von juden, heyden, von herrn und knechten, von weibern und mannen, von jungen und alten, von seinen frewnnten und veindten, von seinen erkantten und unerkannten. Czum 2. so ist dz leiden Cristi uber aller menschen leiden und dz von seines (266r) heiligen edeln leibs wegen, der in allerhochster subtylster lewtterster allerclerster zartheit von dem heiligen geiste auß dem allersubtylsten allerclersten alleredelsten plutt dz dy zart junckfraw Marie in irem herczen verporgen hat gemacht wartt. Nw dz demselbigen allerzerczten alle dy gutter, dy im czugehortten, enczogen und genumen wurden und mit den allerpeinlichsten grewlichsten herczsten dingen umbgeben, dz was auch ein (266v) ursach, dz sein pein und marter ubertryfft aller menschen leiden. Czum 3. von seiner allerheiligsten sel wegen, dy er an allen trost auff dz allerhochst in engsten und notten haben wolt. Wy dz dicz was also, als Johannes Damascenus² spricht, dz er wolt, dz alle dy kreft seiner sel ein ydliche besunders und sy alle in der gemein gequellert und gepeinigt wurden an allen trost und auffenthalt, also dz keine der andern keinen trost oder auffenthalt thet. Als (267r) dz dy vernuft het geringert der synlikeit ir peinlikeit und ir het geholffen in solcher weiß, also dz der edel herr czu im selbst het gesprochen oder in im selbs het gedocht : Eya dicz dz du leydest, dz leydest du doch durch dy erloßung und trostung der ganczen welt und alle heiligen werden ir seligkeit, ir heiligkeit und ir nutzparikeit

¹ III q. 46 a. 5 et 6.

² Ib. a. 6.

darauß nemen oder dicz gleichen in tausentervaltiger weiß hett er sich selber getrosten mugen und ein vernufftige trostung im (267v) selbs mugen furwerffen, dadurch er ein wenig in im selbs het ein geistliche trostung gewunen. O dicz thet alles der edel herr nit, ya nye in dem allermynsten punctlein in allen seinen pyttern leiden, er leydt es alles in der allerellendlichsten gelaßenlichsten pyttersten weiß, in der er wolt, dz alle seine kreft auff dz hochst an alles trosten stuntten in aller ellender janlicher pytterkeit und gelaßenheit. Dicz macht sein leiden unergruntlich (268r) unaußsprechlich und ungemessenlich, ya unbegreyflich ubertryfft aller menschen leyden.

Nw merck furpaß von den *fruchten* des hochwirdigen leidens Jhesu Cristi. Und der werden auff dz kurczt hye 8¹ gemelt. Und ist der Ia recuperatio, dz ist wider pryngung, von der spricht Paulus: Er lobt in uns sein lieb in dem da wir dennoch veindt gocz waren da gedacht und wolt er sterben fur uns. Des nym ein exempel: es geschech, dz ein (268v) reicher man, der hat einen sun und einen knecht, der macht sein gescheft also, dz er schickt und geb alles sein gutt seinem sun und doch in solcher untterscheidt, wenn es wer dz der sun sturb an erben so scholl dz selbig alles sein gutt seinem knecht werden. Sturb denn der sun so wer ya an allen czweyffel nach allen rechten das gutt des suns alles des knechcz. Also ist ym auch mit uns: der ewig hymelisch vater der hat sein gescheft und (269r) testament also gemacht: wer es dz sein ewiger eingeporner sun sturb, so scholt uns seinen knechten alles sein gut bleiben und werden. Nw wolhyn, er ist gestorben, darumb alle seine gutter, dz ist alles sein verdynen dz ist furwar unser und also sey wir widerprocht worden. Dy 2. frucht ist dz unser testament oder gescheft ist versygelt und bewertt. Czu einem yden gescheft gehorn dyße drey, dz ist dz dz gescheft wert beschryben, beczeugt und probryrt oder bewert. Nw (269v) Cristus unser selligmacher der hat sein gescheft oder testament mit seinem eygen plut geschriben, er hat es mit seinen lieben jungern bezeugt, er hat es probirt und bewert mit seinem sterben, dz es also muß behalten werden und bestettigt bleiben. Czum 3. und dy drytt frucht ist, dz wir gancze freyheyt haben, wenn wir in dz leyden Christi flyhen sint, wann es ist ein sicher oder gewißer czuflucht und wir haben keyßerliche freyheit darynnen. Als er selber sprach Johannes am 6: Qui (270r) venit ad me, non eiciam eum foras, Der do kumpt czu mir den wurff ich nit auß oder ich vertreyb in nit von mir und nit allein treybt er uns nit von im, ya er ledt uns auch und heyst uns auch, dz wir czu im flyhen schullen, als er spricht Matheus am 11: Venite ad me omnes, Kumpt alle tzu mir, dy da arweytten und beswert sint und ich wil euch ergecen oder widerpringen. Secht wy einen sichern czuflucht haben wir. Dy 4. frucht ist danckprikeit oder dz wir im gethurn dancken, wann wenn einem vil gucz von einem andern geschicht, so ist pillich, dz er ym danckt; thut er dz so kumpt er (270v) auch czu ym. Nw kum wir denn czu gott, so sey wir sellig und also in allen dingen so sucht got seinen eygen (!) nutz und nit den seinen in keinen dingen. Dy 5. frucht ist uberwindung des teuffels, als wy in allen rechten ist dz warlich besloßen:

¹ III q. 49.

wer sein eygen herrn ist verratten, todten oder darczu helffen, der hat den grynt oder kopf verfallen und ist wirdig des tods und dz er aller seiner ern, alles seines gutz, alles seines gewalcz berawbt wert. Dicz hat der teuffel getan, der halff und riet dartzu, dz unser herr ertodt wart, darumb wurden im mit pillichen rechten genumen und entzogen (271r) all dy dinck, dy er dann vor im hett untterdenig gemacht. Dy 6. frucht ist guttigkeit, dy wir in dem, dz unser herr als vil streych und leyden durch uns gelyden hat, und so wir dz eben vermercken, so gewinnen wir yn warlich lieb, so wir yn liebhaben, so wert wir sellig in ym. Dy 7. frucht ist, dz er ist unser opfer fur uns und fur alle unser schult, er ist dz wasser in dem wir gewaschen werden, er ist dz plut durch dz wir bezaln und genug mugen thun fur alle unser schult und durch dz wir (271v) uns mugen wider versunen dem ewigen vater. Dy 8. frucht ist dz wir alle sellig mugen werden in dem verdynen Jhesu Christi. Dicz wert uns beczwungen und gepewt uns unser cristenlicher glaub, dz wir in keiner andern weiß nit mugen noch kunnen sellig werden, dann in seinem allerheiligsten verdynen und leyden. Und dicz schul wir auch allzeit begern. Des helff uns allen got. Amen.

Die Ursachen der Sünde und ihre Heilmittel

f. 281. Dyße hernach geschriben predig dy thet der wirdig vater *Frydrich Stromer*, lesmeister, czu der czeit prior und des provincials gemeiner vicarier einer, an der kirchweyabent nach osteren, dy geviel also, dz sy was am suntag in der octav S. Vincentius unsers vaters im [14]86 jar (= April 9). Dy vorredt und furgelegten dy hab ich untterwegen gelaßen von kurtz wegen.

Dißer lerer der seczt uns fur 12 *prunnen* oder ursach, darauß alle sunt iren grunt und irn anvang haben und wider dy selben (282r) lert er uns ander 12 prunnen oder ursach, dadurch wir denselben mugen widerstant thun und dyselben vertreyben.

Der Ia dy erbsunt, dy gibt uns allen dicz unlick, dz wir kinder des czorns gocz geporn wurden und berawbt sint der ursprunglichen gerechtigkeit. Was ist dyselb ? Es ist dz behendt czuneygen oder dy auffgerichtigkeit, dy wir alle hetten czu alle gut und dz wir an alle arweyt unser gemut hetten mugen keren in got dz hochst gut uns mit im czu vereinigen. Dicz ist uns also genumen, dz wir alle von jugent auff mer geneyget, begirig und behendt oder snel sint tzum poßen denn tzum gutten ; proni : snel oder resch sint dy gedencken der menschen von seiner jugent auf czum (228v) poßen, sagt und bewert dz puch der geschopff¹. Nw wider dz so hab ich czum Ia dz sacrament der heiligen tauff, dy macht uns wider kinder der frewndtschaft gocz, dy ist uns reinigen von dem unfalt der erbsunt, sy ist uns trencken mit eingyßung der gnaden, sy ist uns erkullen oder ergezen, so sy uns ist pringen czu den ewigen wollusten. Dyße drey eygenschaft hat dz leyplich wasser an im als reinigen, den durst erleschen und erfrewen oder ergezen. Dicz alles geistlich thut dy tauff.

¹ 8, 21.

Der 2. *prunn* ist dy eygenwillig wurcklich sunt, von der Augustinus spricht, dz sunt nichts anders ist denn ein freywilliger abker von dem höchsten ewigen unverwandellichen gut, dz czu ver(283r)smehen und sich kern czu einem czeyttlichen vergencklichen, desselben mer begern und lieben denn des ewigen ungemessen guttes, dz got ist. In dyßem grunt sint eygentlich alle sunt besloßen, der dy suchen wil, der mag der wol vinden. Nw wider dz so hab wir dy 2. erczeney und den andern prunnen, mit dem wir vertreyben und ertrencken mugen alle sunt, dz ist dz sacrament der heiligen penitencz oder puß, dy nympt ab alle sunt, sy ertrenckt und verswent und außlescht alle sunt, da sy recht wurcken ist, wann als Augustinus spricht: Nicht dy meng, dy groß, dy swer oder dy vilheycht der sunt dy verdampt nit dy menschen, allein der wil, dz man der nit laßen wil und dz nit pußen oder lassen wil, dz selbig verdampt dy menschen (283v).

Der 3. *prun* oder ursach ist vorcht. O dz man dy menschen oder eygen schaden mer furcht denn got czu ertzurnen oder seine gepot czu ubertreten, dicz ist nit eine kleine ursach aller sunden. Nw wider dicz so haben wir gar einen edeln prunnen, in dem wir den prunnen der ungeordentten vorcht ertrencken mugen. Was ist dyßer? O es ist dz ellend vorchtsam hercz Jhesu Christi, dz auch vorchtig, erschrecklig oder erpydlich was am olperg, von welcher wegen er switzet pluttigen sweiß. Nit dz in dy vorcht uberwindt, besunder er uberwandt dy vorcht also vil und genugsamyglic, dz er ee wolt sein leib und leben verlyßen ee er dy gehorsam seines hymelischen vaters verlaßen wolt uns czu einem (284r) ebenbild, dz wir uns nichcz als vil erschrecken lyßen dadurch wir seine gepot wern verlaßen oder czu prechen.

Der 4. *prunn* oder ursach, darauß vil sunt kumen, ist ungeordentte lieb czu uns selbs oder deß andern. Wy tieff dißer grunt in uns steckt und unergruntet ist, darumb frag sich ein ydes gotmynenttes getrewes hercz selber, wy vil widerstanttes man wider dicz bedarff. Nw dißen valschen poßen grunt aber czu uberwindten und czu erdrencken, so hab wir aber gar einen vil edeln prunnen, der uns hilfft gesygen, dz ist dy geißlung Jhesu Christi, dy also groß und vil was, dz nit einer einigen nodel spitzen weitt an im an allem seinem leib unverseret bleib, es wart (284v) alles verwunt, czurryßen und czuslagen. Wie vil lieb er in dyßem czu im selbs und czu seinem eygen nucz oder den seinen behalten hat oder im muglich ist gewest czu behalten, dz befilh einem vernuftigen getrewen gemut, dz mit ernst dy pittern grawsamkeitt dyßer hertten sleg ansicht.

Der 5. und 6. *prun* ist omissio, da man dz gut versampt und nit thut dz man schuldig ist, und comissio oder dz ubel thut, dz man nit thun scholt, dz da verpoten ist, oder dz da unrecht ist thut. Nw wider dy czwey hab wir aber zwen ander prunnen, in den wir ertrencken mugen dyße poß prunnen. Dz sint dy verwundten durchlochertten edeln fuß Jhesu Cristi. Mit den hat er volpracht alle dy (285r) dinck, dy er schuldig was, dy thet er, und dz er untterwegen scholt laßen dz ließ er also vil und also gencz-

lichen, dz er ee wolt an den galgen des crewcz genagelt werden ee er dz mynst versawmen wolt, dz er thun scholt, oder dz mynst thun wolt dz er von recht nit thun scholt.

Der 7. und 8. *prunn* aller sunden ist, dz wir entweder dy sunt selber thun oder durch ander person, den wir helfen oder ratten darczu. Wider dy czwen prunnen so haben wir aber czwen edel prunnen. Dz sint dy durchlochertten verwunnten hent Jhesu Cristi, dy haben nye kein ubel weder durch ander lewtt oder durch sich selbs nye getan, ee wolt er dz sy im durchwundt und durchgraben wurden pyß (285v) yn den allerpyttersten todt.

Der 9. und 10. *prun* oder ursach aller sunden ist, dz man dy prospera dz sint die geluckseligen dinck unordenlichen haben wil, oder dy adversitates widerwertigen dinck umb dy warheit oder gerechtigkeit dy czu volpringen oder nit czu verlaßen nit leyden oder gedulden wil. Als Augustinus spricht, dz kein sunt geschicht sy sey dz man dy widerwertigkeit nit leyden wil oder dy geluckseligkeit haben wil. Nw wider dyße czwen groß valsch prunnen dy aber czu erdrencken so hab wir, dz der edel herr Jhesus auff dz hochst alle gluckselige dinck versmecht hat und alle widerwertigkeit umb dy lieb der warheit und (286r) gerechtigkeit auff dz allerhochst gelyden hat. Wie vern aber dicz reicht oder tryft, dz betracht ein yds getrewes vernuftigs gemut pey im selbs.

Der 11. und 12. *prun* oder dy ursach aller sunden ist, dz alle suntt entweder sy geschechen durch dy visibila sensu, ewsern synn, oder invisibilia sensu oder innern unsichtigen synn. Nw wider dz hat uns der edel herr Jhesus aber gar edler kospar prunnen czwen gegeben in den wir dy czwen poß prunnen ertrencken und uberwinden mugen, dz ist dz er in allen seinen ewssern und ynnern synnen auff dz hochst gelyden hat alle sunt in den czu vermeyden und alle tugent in den czu volpringen. Wy groß(186v)lich er dz volpracht hat, o wer kan dz außgesprechen ? Nymant. Damascenus spricht¹, dz er in seinem heiligen leyden allen seinen synnen von außen und ynnen verhengt er und wolt dz ein ydlichs lyd dz es leyden mocht und keins verhintert dz ander. Als exempel : dz im dy fuß durchgraben und angenagelt wurden, dz wolt er dennoch dz in hentten auch leyden. Da er auff dz hochst weetagen in seinem heilgen hawbt hett, nit dester mynner wolt er weetagen dar czu in allen seinen glydern haben, ya piß auff dz allermynst ederlein dz an seinem allermynsten zehlein was dz wart alles versert und vol smerczen und nichcz dester mynner von seinen ewsern wees oder lyden wegen wurden sein inner kreft (287r) gepeinigt und entpfunden unterscheydlichen einen yden weetagen besunders. O dicz ist ein unergruntlicher grunt seines allerpyttersten leydens, in dem wir wol pillich ertrencken und uberwindten und ubermugen kunnen alle sunt, dy wir mit ewsern oder ynnern synnen oder kreften getan mochten. Des helff uns got. Amen.

¹ S. th. III q. 46 a. 6.